



Gregor Holzinger (Hg.)

Die zweite Reihe

**Täterbiografien aus dem
Konzentrationslager Mauthausen**

Band 10

Gregor Holzinger (Hg.)

Die zweite Reihe

**Täterbiografien aus dem
Konzentrationslager Mauthausen**

**Mauthausen-Studien
Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Band 10**

Zitiervorschlag:

Gregor Holzinger (Hg.): Die zweite Reihe. Täterbiografien aus dem Konzentrationslager Mauthausen (Wien 2016) [Seite]

Mauthausen-Studien
Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Band 10

Herausgeber

Bundesministerium für Inneres

Mitherausgeber der Schriftenreihe

Christian Dürr, Ralf Lechner, Stephan Matyus

Lektorat dieses Bandes

Ralf Lechner, Gregor Holzinger

Grafisches Konzept des Covers

Rainer Dempf

Titelbild

Kommandant Franz Ziereis mit SS-Führern im KZ Mauthausen, Centre d'Histoire de Sciences Po, Archives d'Histoire contemporaine, Fonds Charles Dubost, Paris.

Satz

Peter Sachartschenko

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages oder der Autoren/Autorinnen reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2016 by new academic press, Wien
www.newacademicpress.at

ISBN: 978-3-7003-1978-8

Druck
Prime Rate, Budapest

Inhalt

Zum Geleit	7
-----------------------------	---

Gregor Holzinger

Einleitung	9
-----------------------------	---

Bertrand Perz

Die SS im KZ Mauthausen. Eine Skizze.	15
--	----

Gregor Holzinger

Kurzbiografien von Angehörigen des Kommandaturstabs	45
--	----

Johann Altfuldisch	47
------------------------------	----

Georg Bachmayer	51
---------------------------	----

Johann Beck	56
-----------------------	----

Karl Böhmichen	63
--------------------------	----

Heinz Bollhorst	67
---------------------------	----

Karl Chmielewski	70
----------------------------	----

Alfred Dittmann	77
---------------------------	----

Heinrich Eisenhöfer	82
-------------------------------	----

Werner Fassel	85
-------------------------	----

Anton Ganz	89
----------------------	----

Walter Höhler	96
-------------------------	----

Alois Höllriegl	100
---------------------------	-----

Heinz Jentzsch	104
--------------------------	-----

Eduard Krebsbach	109
----------------------------	-----

Julius Ludolph	115
--------------------------	-----

Josef Niedermayer	119
-----------------------------	-----

Paul Ricken	122
-----------------------	-----

Josef Riegler	127
-------------------------	-----

Martin Roth	131
-----------------------	-----

Albert Sauer	136
------------------------	-----

Karl Schulz	143
-----------------------	-----

Fritz Seidler	149
-------------------------	-----

Gustav Seifert	153
--------------------------	-----

Hans Spatzenegger	158
-----------------------------	-----

Xaver Strauß	161
Karl Streng	165
Hermann Sturm	168
Andreas Trum	172
Hellmuth Vetter	175
Erich Wasicky	180
Franz Ziereis	184
Viktor Zoller	192
Adolf Zutter	197
Vertiefende Biografien	201
<i>Christian Dürr</i>	
„Mein liebstes Weib!“	
Die Briefe des SS-Unterscharführers Karl Wurm an seine Frau	203
<i>Stephan Matyus</i>	
Das Fotoalbum aus dem KZ Bretstein:	
Erinnerungen des SS-Angehörigen Albert Elßer	226
<i>Gregor Holzinger / Stefan Hördler</i>	
„Die Schuldfrage konnte mir ja keiner nehmen.“	
Ein Interview mit Franz Doppelreiter	247
<i>Nina Höllinger</i>	
„I never saw any humanity in the accused Schilling...“	
Andreas Schilling vor dem Dachauer Tribunal	263
<i>Winfried R. Garscha</i>	
Ein „strammer und schneidiger Gefolgsmann“: Anton Streitwieser	
und der Kölner Mauthausen-Prozess	276
<i>Gregor Holzinger</i>	
Das letzte Urteil. Die beiden Prozesse gegen Johann Vinzenz Gogl	295
Verzeichnis der Dienstgrade von SS und Wehrmacht	308
Autorenregister	309

Zum Geleit

Der vorliegende Band der Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen widmet sich einem Aspekt der Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, der lange Zeit von der wissenschaftlichen Aufarbeitung weitgehend ausgeklammert wurde.

Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen befindet sich wie alle zeitgeschichtlichen Erinnerungsorte in einem ständigen Transformations- und Neubewertungsprozess. Nach der Einrichtung der Gedenkstätte im Jahr 1949 standen zunächst die Funktionen Friedhof, Gedenk- und Erinnerungsort im Zentrum der Arbeit. In den letzten Jahrzehnten erlangte Mauthausen jedoch auch zunehmend eine zentrale Bedeutung als zeitgeschichtlicher Bildungsort. Gerade junge Menschen kommen nun mit der Intention an die KZ-Gedenkstätte, sich differenziertes Wissen über die nationalsozialistischen Verbrechen ebenso anzueignen wie deren gesellschaftliche Vorbedingungen. Im Sinne der Devise „Nie wieder“ sollen mit Hilfe dieses Verständnisses ähnliche gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen erkannt und verhindert werden.

Dieser demokratiepolitisch wichtigen Entwicklung zu einem zentralen Lernort hat auch die Arbeit der Gedenkstätte Rechnung getragen.

In den letzten Jahren konnte einerseits das Wissen um die im Zusammenhang mit dem KZ Mauthausen begangenen Verbrechen durch verstärkte Forschungsanstrengungen der Gedenkstätte und ihrer Partnerinnen und Partner wesentlich erweitert werden. Ziel ist es andererseits, diese Erkenntnisse den Besucherinnen und Besuchern in Form von professionellen/pädagogisch ausgereiften Vermittlungsangeboten wie Rundgängen, Ausstellungen oder Publikationen zugänglich zu machen. Berechtigterweise hatten sowohl die Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung als auch die damit verbundenen Geschichten der Opfer im Rahmen der Forschungstätigkeiten lange Zeit Priorität. In diesem Bereich wurden in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht und so sind die verbrecherischen Taten und die Leidenswege der Opfer wenn auch nicht vollständig, so aber doch vergleichsweise gut dokumentiert.

Grundlegend für das Verständnis einer Tat ist jedoch generell das Wissen um die TäterInnen und deren Motive. Der vorliegende Band der Mauthausenstudien hat den Anspruch, die bisher in den Hintergrund gedrängte Täterforschung im Zusammenhang mit dem KZ Mauthausen einen wesentlichen Schritt voran zu bringen und an ein breites Publikum zu vermitteln. Der Ansatz der vorliegenden Publikation, den Biografien der Täter kontextualisierende Informationen zu den allgemeinen Rahmenbedingungen gegenüberzustellen, bietet die Möglichkeit sowohl individuelle Handlungsspielräume und persönliche Entwicklungen der agierenden Personen wie auch die beeinflussenden äußeren Lebensumstände zu betrachten. Die Kenntnisse der Motive dieser Männer, die gemein-

schaftlich zu einem der größten Verbrechen des letzten Jahrhunderts beitragen, und deren Hintergründe sind ein ausschlaggebender Bestandteil der Analyse der nationalsozialistischen Verbrechen und somit auch eine zentrale Voraussetzung für den Versuch, die Mitwirkung an den Taten zu verstehen und daraus Lehren für Gegenwart und Zukunft zu ziehen. Dies ist im Sinne einer demokratiepolitischen Präventionsarbeit wohl eine der wichtigsten Aufgaben einer zeitgemäßen KZ-Gedenkstätte. In diesem Sinne wünsche ich der vorliegenden Publikation eine möglichst große Leserschaft.

Wolfgang Sobotka
Bundesminister für Inneres

Einleitung

Täterforschung 2.0

Lange Zeit wurde die Täterforschung von der Geschichtswissenschaft vernachlässigt. Als die Akteure des Holocausts langsam ins Blickfeld des wissenschaftlichen Interesses rückten, war es vor allem die „erste Reihe“ der Täter, über die Abhandlungen verfasst wurden. Die bahnbrechende Studie von Christopher Browning, der 1992 mit der Publikation seines Werks über „ganz normale Männer“¹ eine Debatte über die Grundbedingungen von Täterschaft auslöste, leitete jedoch einen Paradigmenwechsel ein: Wurden bis dahin die Akteure abseits der NS-Führung lediglich als deren Schergen gesehen, sprach man nun auch bei den kleineren Rädchen im Getriebe des nationalsozialistischen Terrorregimes von Tätern. Interdisziplinäre Zugänge wie die von Wolfgang Sofsky² oder Harald Welzer³ zeigten die sozialen und sozialpsychologischen Mechanismen auf, die „ganz normale“ Menschen zu Tätern machten.⁴ Die „neuere Täterforschung“ setzt eine Auseinandersetzung mit den Biografien der Täter aus der „zweiten Reihe“ voraus.⁵ Die Kenntnis der biografisch-historischen Zusammenhänge ist die Voraussetzung für die Analyse ihres Handelns. Herkunft und Sozialisation alleine erklären das Agieren der Täter ebenso wenig wie Gruppenzwang oder Legitimation – erst die biografisch-historische Kontextualisierung all dieser Komponenten ermöglicht eine seriöse Interpretation.

Während Tom Segev mit seiner Publikation zu den KZ-Kommandanten⁶ eine Vorreiterrolle einnahm, erschienen ab den 1990er Jahren vermehrt (kollektiv)biografische Studien zu NS-Tätern der „zweiten Reihe“: Hervorzuheben sind hierbei vor allem Karin Orths Standardwerk über die Konzentrationslager-SS⁷ sowie die Veröffentlichungen von

-
- 1 Christopher Browning: *Ordinary Men. Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland* (New York 1992), deutsch: *Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen* (Reinbek bei Hamburg 1993).
 - 2 Wolfgang Sofsky: *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager* (Frankfurt/Main 1993).
 - 3 Harald Welzer: *Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden* (Frankfurt/Main 2005).
 - 4 So kommt etwa Sofsky zu dem Schluss, die „*Barbarei des [KZ-]Personals*“ hätte „*organisatorische und soziale Grundlagen*“ gehabt (Wolfgang Sofsky: *Die Ordnung des Terrors*, S. 135).
 - 5 Vgl. Frank Bajohr: *Neuere Täterforschung*, Version: 1.0. In: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 18.06.2013, http://docupedia.de/zg/Neuere_Taeterforschung (Zugriff: 9.8.2016).
 - 6 Tom Segev: *Soldiers of Evil: The Commandants of the Nazi Concentration Camps* (New York 1988); eine deutsche Fassung erschien erst vier Jahre später unter dem Titel: *Die Soldaten des Bösen. Zur Geschichte der KZ-Kommandanten* (Reinbek bei Hamburg 1992).
 - 7 Karin Orth: *Die Konzentrationslager-SS. Sozialstrukturelle Analysen und biographische Studien* (Göttingen 2000).

Michael Wildt⁸ und Gerhard Paul⁹. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Publikationen zu bestimmten Tätergruppen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern veröffentlicht,¹⁰ zuletzt auch umfassende Gesamtdarstellungen wie die von Stefan Hördler¹¹ und Nikolaus Wachsmann¹².

Die Täter des Konzentrationslagers Mauthausen wurden bislang in Publikationen nur wenig beleuchtet; lediglich in den Veröffentlichungen des ehemaligen KZ-Häftlings Hans Maršálek sowie der beiden Wissenschaftler Bertrand Perz und Florian Freund wurden sie eingehender behandelt.

Der vorliegende Band widmet sich nun als erste Publikation den Tätern von Mauthausen und versucht, die Schlüsselpositionen im Lager zu skizzieren. Eine umfassende Gesamtstudie zur Struktur der Mauthausener Lager-SS steht noch aus, befindet sich aber in Vorbereitung.¹³

Der Sammelband widmet sich jenem Personenkreis, mit dem die Häftlinge nicht nur am meisten konfrontiert waren, sondern der auch unmittelbar für die Verhältnisse im Lager verantwortlich war: dem der Mitglieder des Kommandanturstabs. Der Kommandanturstab umfasste im Gegensatz zu den Wachmannschaften nicht nur eine überschaubare Anzahl an Personen, sondern bildete auch eine relativ homogene Gruppe, die mehrheitlich über Jahre hinweg im KZ Mauthausen blieb. Aus diesem Grund war auch die Erstellung eines Samples von 39 Personen möglich, die einen Querschnitt des innerhalb des Schutzhaftlagers operierenden Personals darstellen.

Für die Wachmannschaften wäre es vor allem aufgrund der Quellenlage schwierig gewesen, ein derartiges Sample zu erstellen. Da diese Gruppe eine wesentlich höhere Personenanzahl umfasst, die Angehörigen der Wachmannschaften teilweise nur wenige Wochen im Lager stationiert waren und sich ihre Zusammensetzung im Laufe des Krieges fortwährend veränderte, steht für diesen Personenkreis nur eine begrenzte Auswahl an Quellen zu Verfügung, die die Erstellung detaillierter repräsentativer Biografien nur schwer möglich machen.

Da aus diesem Grund das Augenmerk allein auf die Mitglieder des Kommandanturstabs fiel, blieben auch Sondergruppen wie SS-Aufseherinnen und „Trawniki“-Männer ausgespart.

8 Michael Wildt: *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes* (Hamburg 2002).

9 Gerhard Paul (Hg.): *Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?* (Göttingen 2002) sowie Klaus-Michael Mallmann / Gerhard Paul (Hg.): *Karrieren der Gewalt: Nationalsozialistische Täterbiographien* (Darmstadt 2004).

10 Um nur einige zu nennen: Elissa Mailländer Koslov: *Gewalt im Dienstalltag: Die SS-Aufseherinnen des Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek 1942–1944* (Hamburg 2009); Andrea Riedle: *Die Angehörigen des Kommandanturstabs im KZ Sachsenhausen. Sozialstruktur, Dienstwege und biografische Studien* (Berlin 2011); Christopher Dillon: *Dachau and the SS. A schooling in violence* (Oxford 2015); Angelika Benz: *Handlanger der SS. Die Rolle der Trawniki-Männer im Holocaust* (Berlin 2015).

11 Stefan Hördler: *Ordnung und Inferno. Das KZ-System im letzten Kriegsjahr* (Göttingen 2015).

12 Nikolaus Wachsmann: *KL. A History of the Nazi Concentration Camps* (New York 2015), deutsch: *KL. Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager* (München 2016).

13 Siehe den Beitrag von Bertrand Perz in diesem Band.

Ziel dieser Biografien war es nicht nur, die einzelnen Personen und ihre Aufgabengebiete zu charakterisieren, sondern auch die Handlungsspielräume, die die jeweiligen SS-Angehörigen hatten, zu veranschaulichen, Seilschaften aufzuzeigen, die für einzelne Täterkarrieren hilfreich waren, sowie Kontinuitäten, die sich dadurch nach dem Krieg ergaben, zu beleuchten. Im Gegensatz zu Brownings „ganz normalen Männern“ handelte es sich bei den Angehörigen des Kommandanturstabs um eine Tätergruppe, die in der Regel stark ideologisiert war, die genau wusste, worauf sie sich einließen und dies vor allem freiwillig taten. In den Nachkriegsprozessen präsentierten sie sich freilich als reine Befehlsempfänger und verschwiegen geflissentlich, dass ihre Positionen viele Handlungsspielräume boten und Eigeninitiative im mörderischen KZ-System nicht bestraft, sondern sogar belohnt wurde.

Die Quellen

Im Zuge der Recherchen für die im Jahr 2013 an der KZ-Gedenkstätte eröffneten Dauerausstellungen „Das Konzentrationslager Mauthausen 1938–1945“ und „Tatort Mauthausen – Eine Spurensuche“ wurden zahlreiche Täterbiografien erstellt, die in die Ausstellungen eingeflossen sind – etwa in Gestalt eines Karteikastens, in dem Biografien von Angehörigen des SS-Kommandanturstabs ein detailliertes Bild der Täter zeichneten.

Grundidee dieser Publikation war, diese Täterbiografien erweitert um neuere Forschungsergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Bis vor einigen Jahren war nur wenig Material über die Täter des KZ-Mauthausen im Archiv der KZ-Gedenkstätte vorhanden – der Großteil der diesbezüglichen Informationen und Dokumente existierte zur Lagerführung und zu einigen Ärzten. Seit 2007 wurden vor allem im Zuge der Erstellung der ständig erweiterten SS-Datenbank Informationen gesammelt und ausgewertet. Die Datenbank wurde im Rahmen einer im Jahr 2010 begonnenen Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte in Form eines FWF-Projektes unter der Leitung von Bertrand Perz erweitert und umstrukturiert.

Den wohl umfangreichsten Quellenbestand zum SS-Personal bilden die zigtausenden Seiten von Prozessakten gegen ehemalige SS-Männer, die in Mauthausen/Gusen oder einem der zahlreichen Außenlager stationiert waren. Die Akten der 61 Dachauer Mauthausen Prozesse stellen den größten Bestand dar. Sie umfassen rund 60.000 Seiten und sind mittlerweile komplett indiziert und inhaltlich beschlagwortet. Im Jahr 2008 wurde ein Großteil der Akten, von denen im Institut für Zeitgeschichte Kopien auflagen, die in den 1980er Jahren von Florian Freund und Bertrand Perz in den US-National Archives erstellt worden waren, vom Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen erworben. Den fehlenden Teil reproduzierten schließlich Stefan und Nicole Hördler im Jahr 2009 in College Park, Maryland im Rahmen eines Rechercheprojekts für das Mauthausen-Archiv.

Einen weiteren wesentlichen Bestand zur Täterforschung bilden Kopien von rund 500 im Bundesarchiv Berlin (ehem. Berlin Document Center) gelagerten SS-Personal-

ten, von denen ein Großteil im Zuge des FWF-Projektes für das Archiv akquiriert wurde, sowie verschiedene Personenlisten (Kompanielisten, Beförderungslisten, Versetzungslisten etc.), die einen bedeutenden Teil der Einträge in der SS-Datenbank bilden.

Weiters befinden sich in der Sammlung des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen auch Prozessakten über NS-Verbrechen, die in der britischen Besatzungszone begangen wurden, sogenannte „Detention Reports“, also Personalakten von in den alliierten Zonen aufgegriffenen und internierten SS-Angehörigen, sowie österreichische Nachkriegsprozesse. Von den Nachkriegsprozessen, die in der BRD und der DDR gegen SS-Personal aus dem KZ-Mauthausen stattfanden, liegen die Urteilschriften auf. Juristische Ermittlungsakten, die sich in den Beständen des Archivs befinden, stammen zum einen aus der zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg, zum anderen aus der ehemaligen Abteilung 18 des Bundesministeriums für Inneres, die für Ermittlungen wegen NS-Gewaltverbrechen zuständig war.

Neben den Akten zu Nachkriegsprozessen und -ermittlungen befinden sich auch NS-zeitliche Dokumente im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, wie z.B. Unterlagen, die die bürokratische Abwicklung von sogenannten „Erschießungen auf der Flucht“ dokumentieren oder das Verzeichnis über „unnatürliche Todesfälle“, in dem die Namen der Opfer wie auch der Täter vermerkt wurden.

Einen nicht unerheblichen Neuzugang in den Archivbeständen stellen die Akten der Deutschen Dienststelle (WASSt) für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht dar: nach Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags zwischen DD/WASSt und der KZ-Gedenkstätte Mauthausen war es möglich, im Zuge mehrerer Rechercheaufenthalte in der DD/WASSt wertvolle und bisher nicht zugängliche Informationen über SS-Angehörige zu sammeln, die in die Erstellung der Täterbiografien eingeflossen sind.

Zusätzlich befindet sich noch umfangreiches Material aus dem Privatbesitz von ehemaligen SS-Männern im Archiv, so etwa Briefe, Privatfotos, SS-Plaketten etc., das zum Teil von Nachkommen ehemaliger SS-Mitglieder an das Archiv übergeben wurde.

Zum Inhalt dieses Bandes

Im ersten Beitrag dieses Sammelbandes gibt Bertrand Perz einen ausführlichen Überblick über die Struktur der Mauthausener Lager-SS, in dem er vor allem die beiden Funktionsgruppen der Lager-SS, die Wachmannschaften und den Kommandanturstab, eingehend beleuchtet.

Der Text behandelt deren personelle Zusammensetzung, Organisation und Aufgaben sowie historische Entwicklung. Auch die Sondergruppen der ukrainischen Wachmänner und SS-Aufseherinnen werden erörtert. Abschließend geht der Autor auf die arbeitsteilige Ausübung von Gewalt durch das Lagerpersonal ein.

Den Kern der Publikation bilden 33 Kurzbiografien von Angehörigen des Kommandanturstabs. Die Auswahl stellt einen Versuch dar, einen Querschnitt der Angehörigen des SS-Kommandanturstabs zu skizzieren – vom Blockführer bis zum Kommandanten werden die Schlüsselpositionen des SS-Personals im KZ-Komplex Mauthausen abgebildet. In mehreren Arbeitsschritten erfolgte eine repräsentative Auswahl von Angehörigen der sechs Abteilungen der SS-Kommandantur. Dabei wurde nicht nur das Personal im Stammlager, sondern auch das der KZ-Außenlager berücksichtigt. Ein weiteres Augenmerk wurde darauf gelegt, aufzuzeigen, dass auch eine Vielzahl an österreichischen Tätern Karrieren innerhalb der KZ-Struktur angestrebt hatten. Anhand der Biografien, die sowohl die Vor- als auch die Nachkriegsgeschichte der jeweiligen Personen beleuchtet, wurde nicht nur versucht, die Lebensgeschichte der Täter darzustellen, sondern auch ihr Handeln zu kontextualisieren.

Den Kurzbiografien folgen zwei Themenbereiche. Der erste umfasst Biografien, die auf Basis von Dokumenten erstellt wurden, die sich im Archiv des KZ Mauthausen befinden.

Den Anfang macht hierbei Christian Dürr, der für seinen Artikel einen umfangreichen Briefbestand aufbereitet hat, der den 2010 von der Gedenkstätte erworbenen Schriftverkehr von Karl Wurm, Sanitätsdienstgrad im KZ Mauthausen und in den Außenlagern Linz I und III, mit seiner Verlobten und späteren Ehefrau beinhaltet. Aufgrund des Umfangs stellt diese Sammlung eine einzigartige Quelle dar, die sowohl das Privatleben als auch – bis zu einem gewissen Grad – den Lageralltag des SS-Personals dokumentiert.

Ein privates Fotoalbum eines SS-Angehörigen bildet die Grundlage des Beitrags von Stephan Matyus. Das Album, das der Gedenkstätte als Dauerleihgabe übergeben wurde und in der Ausstellung „Das Konzentrationslager Mauthausen 1938–1945“ gezeigt wird, dient als Ausgangspunkt für eine biographische Skizze seines Urhebers Albert Elßer. Elßer, der in Mauthausen und im Außenlager Bretstein stationiert war, hielt den Alltag in den beiden Lagern ebenso fest wie Unternehmungen in der dienstfreien Zeit.

Ein Interview mit Franz Doppelreiter, einem vormaligen Angehörigen der Politischen Abteilung des KZ Mauthausen, das Stefan Hördler und Gregor Holzinger im Jahr 2010 führten, ist die Basis für eine ausführliche Biografie des Interviewten. Die lange Dauer des Interviews – es umfasst in seiner Originallänge mehr als elf Stunden an Material – ermöglichte es, wesentliche Inhalte davon zu strukturieren und in einen historischen Kontext einzuordnen. Doppelreiter, der wenige Wochen nach dem Interview verstarb, erzählte teils offen, teils kryptisch über seine Erfahrungen im KZ Mauthausen, die das Fußballspielen in der lagereigenen SS-Mannschaft ebenso beinhalteten wie Misshandlungen und Ermordungen von Häftlingen.

Im letzten Themenkomplex werden die Biografien von drei SS-Angehörigen „entlang“ ihrer Gerichtsprozesse erzählt. Nina Höllinger widmet sich in ihrem Beitrag Andreas Schilling, der sich als SS-Sanitätsdienstgrad an den Verbrechen im Außenlager Ebensee beteiligte. Schilling wurde im Rahmen der Dachauer Mauthausenprozesse, die

ab 1946 auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau stattfanden, verurteilt.

Winfried R. Garscha behandelt die Biografie von Anton Streitwieser, der in einem der umfangreichsten Nachkriegsverfahren zum KZ-Komplex Mauthausen verurteilt wurde. Gemeinsam mit dem vormaligen Leiter der Politischen Abteilung des KZ Mauthausen, Karl Schulz, stand Streitwieser, ehemals Lagerführer mehrerer Außenlager und stellvertretender Schutzhaftlagerführer im Stammlager, ab 1966 in Köln vor Gericht.

Den Abschluss bildet ein Artikel von Gregor Holzinger über den letzten österreichischen Prozess wegen NS-Kriegsverbrechen, bei dem es zu einem Urteil kam. Den zweimaligen Freispruch des Angeklagten Johann Gogl, der als Block-, Kommando- und Rapportführer in den Lagern Mauthausen, Loiblpass und Ebensee tätig war, beurteilte die Presse als symptomatisch für die fehlende Bereitschaft der Republik Österreich, sich kritisch mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Dank

Mein Dank geht neben meinen Co-AutorInnen Christian Dürr, Winfried R. Garscha, Nina Höllinger, Stefan Hördler, Stephan Matyus und Bertrand Perz an das Bundesministerium für Inneres, allen voran Barbara Glück und Jochen Wollner, die es ermöglichten, die vorliegenden Forschungsergebnisse in diesem Band zu publizieren.

Des Weiteren gilt mein Dank folgenden Institutionen und Personen: Bundesarchiv Berlin (Andreas Grunwald), Bundesarchiv Ludwigsburg (Peter Gohle, Rainer Juchheim), Deutsche Dienststelle (WASt) für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (Hans-Hermann Söchtig, Wolfgang Remmers, Volker Lahme), Österreichisches Staatsarchiv (Rudolf Jeřábek), dem Landesgericht für Strafsachen Wien (Präsident Friedrich Forsthuber) sowie zahlreichen Personen, die durch ihre Expertise wesentliche Details beigetragen haben und die von den jeweiligen Autoren in ihren Artikeln dankend erwähnt werden.

Ralf Lechner danke ich für sein umsichtiges und geduldiges Lektorat, Andreas Kranebitter für Anregungen sowie allen anderen KollegInnen, die dieses Projekt auf verschiedene Weise unterstützt haben, insbesondere Peter Egger, Ulrike Hutsteiner und Robert Vorberg.

Die SS im KZ Mauthausen. Eine Skizze

Wer sich über die Geschichte des nationalsozialistischen Konzentrationslager Mauthausen informieren möchte, wird schnell die wichtigsten Eckdaten erfahren: die Einrichtung des Lagers im Sommer 1938 in der Nähe eines großen Steinbruches, die Errichtung eines zweiten großen Lagers in Gusen Anfang 1940, die Einstufung beider Lager in die Lagerstufe III, die die schwersten Haftbedingungen bedeutete, die Gründung zahlreicher Außenlager ab Mitte 1941 für die Zwangsarbeit, insbesondere in der Rüstungsindustrie und den Bau unterirdischer Fabriken, die Einweisung von über 190.000 Personen, vorwiegend Männern aus dem gesamten Herrschaftsbereich des NS-Staates in diesen Lagerkomplex, den Tod von ca. 90.000 Häftlingen als Folge der Existenzbedingungen im Lager und gezielter direkter Tötungen und Massenrepressalien, schließlich die Befreiung im Mai 1945 durch die US-Army. Dazu findet sich mittlerweile eine große Anzahl vertiefter Literatur, sowohl wissenschaftlicher wie auch von Überlebenden des Lagerkomplexes.

Wesentlich schwieriger wird es sein, Antworten auf die Fragen zu bekommen, wer die Personen waren, die das Personal des Lagers stellten und für den massenhaften Tod und die Verbrechen verantwortlich waren. Dies hat nicht nur mit einer spät einsetzenden Forschung über die SS in den Konzentrationslagern zu tun, sondern auch mit der schwierigen Quellenlage. Die SS setzte viel daran, gegen Kriegsende ihre KZ-Akten systematisch zu beseitigen. Auch Dokumente, die über die persönlichen Motive und Einstellungen einzelner SS-Angehöriger Auskunft geben, sind eher die Ausnahme, wegen der juristischen Verfolgung bestand auch nach dem Krieg nur geringer öffentlicher Redebedarf bei dem ehemaligen KZ-Personal.

Wie viele Personen waren hier über die Jahre tätig, woher kamen sie? In welchen organisatorischen und dienstlichen Strukturen agierte das Personal, wie weit handelte es auf Befehl, wieviel an Eigeninitiative und Handlungsräumen waren gegeben, welche unterschiedlichen Grade der Involvierung in die Verbrechen gab es beim Personal?¹

Der folgende Beitrag wird versuchen, hier in einer kurzen Skizze das Lagerpersonal des KZ Mauthausen zu beschreiben.

Das KZ Mauthausen und die ihm zugeordneten Lager waren Teil eines KZ-Systems, das mit der Inspektion der Konzentrationslager (IKL) seinen Hauptsitz in Berlin bzw.

1 Die Lager-SS Mauthausen war unter der Projektleitung des Autors in den letzten Jahren Gegenstand einer vom FWF geförderten Studie unter dem gleichnamigen Titel (FWF-Projekt P 22848-G18). Die Studie wird 2017 unter Bertrand Perz / Magdalena Frühmann / Christian Rabl: Personal und Verbrechen. Die SS im Konzentrationslager Mauthausen publiziert.

ab 1938 in Sachsenhausen/Oranienburg hatte.² Die IKL war es auch, die das KZ Mauthausen am 8. August 1938 einrichtete. Aus deren Perspektive war Mauthausen bis 1945 eines von etwa zwei Dutzend sogenannter KZ-Stammlager im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten, die allesamt nach demselben Muster strukturiert waren. Die nach dem in den frühen 1930er Jahren entwickelte Organisationsstruktur der Konzentrationslager, meist „Dachauer Modell“ genannt,³ galt auch für das Lagersystem von Mauthausen.

Das Personal jedes der Konzentrationslager war in zwei große Funktionsgruppen geteilt. Zum einen in den Kommandanturstab mit fünf Abteilungen, der für den Lagerbetrieb zuständig war: Kommandantur mit Adjutantur (I), Politische Abteilung (II), Abteilung Schutzhaftlager (III), Abteilung Verwaltung (IV), Lagerarzt medizinische Abteilung (V). Zu diesen Abteilungen kam nach 1941 in vielen Lagern, so auch in Mauthausen, eine kleine Abteilung (VI), die mit Fürsorge, Schulung und Truppenbetreuung des Personals befasst war und vor allem für den ideologischen Zusammenhalt des immer heterogeneren Lagerpersonals sorgen sollte.

Von der Anzahl der Personen her stellten die Angehörigen der Kommandanturstäbe nicht mehr als 5 bis 10 Prozent des gesamten Lagerpersonals, von ihrer Funktion her bildeten sie in jeder Hinsicht die Kernmannschaft der Lager, weshalb sie oft mit einer gewissen Berechtigung als die eigentliche „Lager-SS“ bezeichnet werden.⁴ Die Kommandanturstäbe standen unter ständiger Leitung und Kontrolle der Inspektion der Konzentrationslager und waren ihr gegenüber rechenschaftspflichtig. Dazu kamen regelmäßige Kontrollbesuche der Lager durch die IKL, aber auch der Reichsführung-SS und periodische Kommandantentreffen in Oranienburg. Trotz der relativ straffen Führung durch die Zentrale der Konzentrationslager verfügten die örtlichen Kommandanten der Lager über einen großen Handlungsspielraum in der Frage der Umsetzung der an sie gegebenen Richtlinien, Anordnungen und Befehle.

Die zweite, von der Personenzahl vielfach größere Funktionsgruppe bildeten die Wachmannschaften, die für die Außenbewachung der Lager zuständig waren. Die Wachmannschaften waren in Sturmpanne gegliedert (vergleichbar etwa mit einem Bataillon), die ihrerseits wiederum in Kompanien unterteilt waren, deren Zahl sich mit der Expansion der Konzentrationslager vor allem ab Mitte des Krieges immer weiter erhöhte. Jeder SS-Totenkopf-Sturmpanne wurde von einem SS-Führer geleitet und hatte

2 Vgl. Johannes Tüchel: Die Inspektion der Konzentrationslager. Das System des Terrors 1938–1945 (Berlin 1994), S. 50; Günter Morsch / Agnes Ohm (Hg.): Die Zentrale des KZ-Terrors. Die Inspektion der Konzentrationslager 1934–1945. Eine Ausstellung am historischen Ort (Berlin 2015), S. 41.

3 Zur Frage eines „Dachauer Modells“ siehe Karin Orth: Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte (Hamburg 1999), S. 27–31; Günter Morsch: Organisations- und Verwaltungsstruktur der Konzentrationslager. In: Wolfgang Benz / Barbara Distel (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005), S. 58–75, hier S. 58; Stefan Hördler: Ordnung und Inferno. Das KZ-System im letzten Kriegsjahr (Göttingen 2014), S. 55–62.

4 So Karin Orth: Die Konzentrationslager-SS. Sozialstrukturelle Analysen und biographische Studien (Göttingen 2000), S. 12.

eine vom Kommandanten relativ unabhängige Stellung, auch wenn dieser die Disziplinarbefugnis besaß.⁵

Organisation und Aufgaben der Bewachung waren im KZ-Komplex Mauthausen grundsätzlich gleich strukturiert wie in allen anderen Konzentrationslagern: die Wachkompanien besetzten die Wachtürme rund um das Häftlingslager in einer „Kleinen Postenkette“ und stellten tagsüber um den gesamten Lagerbereich, also einschließlich SS-Lager und Werkstätten eine „Große Postenkette“, um Fluchtversuche von Häftlingen rigoros durch Schusswaffengebrauch zu unterbinden. Zugleich waren sie auch für die Bewachung von Häftlingen bei allen Wegen, etwa in Mauthausen vom Bahnhof zum Lager, Überstellungstransporten in andere Lager, vor allem aber bei Arbeitskommandos außerhalb der Lager zuständig. Das Häftlingslager selbst durften die Angehörigen der Wachmannschaften im Normalfall nicht betreten.

Kommandanturstab und Wachmannschaften waren aber nicht die einzigen Personengruppen, die im Lager Dienst versahen. So arbeitete etwa auch ziviles Personal in den Büros der Abteilungen, für die weiblichen Häftlinge wurden SS-Aufseherinnen eingestellt, und auch die mit dem Lager eng verbundenen SS-Wirtschaftsbetriebe waren mit eigenem Personal vor Ort. Nicht zu vergessen ist, dass ein großer Teil von Tätigkeiten im Lagerbetrieb, darunter viele administrative Bürotätigkeiten wie auch Aufsichts- und Antrieberfunktionen bei der Zwangsarbeit an Funktionshäftlinge übertragen wurde. In direkten Kontakt mit Häftlingen kam in der zweiten Kriegshälfte auch die große Zahl an Vorarbeitern, Meister und Ingenieuren jener Bau- und Rüstungsfirmen, die Häftlinge als ZwangsarbeiterInnen einsetzten. Auch wenn sie nicht Teil des Lagerpersonals waren, hatten sie doch großen Einfluss auf die Existenzbedingungen der Gefangenen.

Für beide Hauptfunktionsgruppen gilt über die Jahre, dass sie mit der ständigen Expansion der Lager und der steigenden Häftlingszahlen, vor allem auch mit der Errichtung von Außenlagern bis 1944 immer mehr Personen umfassten. Am 8. August 1938 waren mit dem ersten Häftlingstransport von 304 Personen aus Dachau lediglich 80 SS-Angehörige als Bewacher nach Mauthausen gekommen, bis Kriegsbeginn stieg deren Zahl auf über 400.⁶ Mitte 1943 versahen ca. 1.400 Personen in der Wachmannschaft in Mauthausen, in Gusen und den Außenlagern Dienst. Danach stieg ihre Zahl in der Folge der Expansion des Lagerkomplexes rasch auf über 5.000 Personen an und kletterte in der Endphase der Lager im Frühjahr 1945 nominell auf über 9.000 Personen, von denen aber nicht alle anwesend waren.⁷

5 Vgl. Günter Morsch: Organisations- und Verwaltungsstruktur, S. 59.

6 Vgl. Johannes Tuchel: Die Wachmannschaften der Konzentrationslager 1939 bis 1945 – Ergebnisse und offene Fragen der Forschung. In: Alfred Gottwaldt / Norbert Kampe / Peter Klein (Hg.): NS-Gewaltverbrechen. Beiträge zur historischen Forschung und juristischen Aufarbeitung (Berlin 2005), S. 135–151, hier S. 139.

7 Vgl. Bertrand Perz: Verwaltete Gewalt. Der Tätigkeitsbericht des Verwaltungsführers im Konzentrationslager Mauthausen 1941 bis 1944. Mauthausen-Studien, Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Band 8 (Wien 2013), S. 27; Hans Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation (Wien 1995), S. 184.

Auch der Kommandanturstab, der bei Einrichtung des Lagers einige wenige Personen umfasst hatte, nahm in den Folgejahren zu, wenn auch nicht in diesem Ausmaß. Waren nach Kriegsbeginn fast 200 Personen im Kommandanturstab tätig, so stieg deren Zahl bis Frühjahr 1945 auf knapp 350 Personen.

Die Zusammensetzung des Lagerpersonals änderte sich zwischen 1938 und 1945 nicht nur auf Grund der Expansion des Personals erheblich. Die einheitliche Organisationsstruktur der Konzentrationslager machte Versetzungen von einem in ein anderes Lager je nach Bedarf der IKL bzw. ab 1942 des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes (SS-WVHA), in welche die IKL als Amtsgruppe D integriert wurde, einfach und jederzeit möglich. Dieser Bedarf war u.a. mit der Neuausrichtung der Funktion der Lager auf Zwangsarbeit in der Kriegswirtschaft gegeben, der ein Postenkarussell in Gang setzte, vor allem aber durch die ständige Expansion des gesamten Lagersystems wie der einzelnen Lager bis 1944. In der Folgezeit führte die Evakuierung von Lagern und damit die Verkleinerung des Lagersystems zu weiteren Versetzungen.

Dazu kam noch während des Krieges der ständige Austausch innerhalb der Waffen-SS zwischen kämpfenden Einheiten und KZ-Personal. Kriegsverwendungsfähige SS-Angehörige aus den Lagern wurden – manchmal nur für eine bedingte Zeit der „Frontbewährung“ – zur kämpfenden Truppe versetzt, umgekehrt erfolgte die Versetzung von nicht mehr kampftauglichen Waffen-SS-Angehörigen zum Lagerpersonal.⁸

Somit waren nur ganz wenige SS-Angehörige über den gesamten Zeitraum der Existenz des Konzentrationslagerkomplexes Mauthausen dort tätig. Das wirft die Frage auf, ob bei diesem Personal die Bezeichnung einer Lager-SS Mauthausen überhaupt zutreffend ist oder man nicht besser von einem KZ-Personal spricht, das europaweit im Herrschaftsbereich des NS-Staates – und zeitweise eben auch in unterschiedlicher Zusammensetzung im Lagerkomplex Mauthausen – seine unheilvolle Tätigkeit entfaltete. Allerdings lässt sich gerade für Mauthausen zeigen, dass hier im Verhältnis zu anderen Konzentrationslagern gerade auf der obersten Ebene der Hierarchie eine vergleichsweise geringe Fluktuation herrschte.

Die Anfänge der SS im KZ Mauthausen: Wachmannschaften und Kommandanturstabsangehörige aus Dachau und Sachsenhausen

Am 22. März 1938, nur zehn Tage nach dem „Anschluss“-Wochenende, hielt Heinrich Himmler als Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei vor über 1.600 Angehörigen der oberösterreichischen SS-Standarte 37 der Allgemeinen SS unter Anwesenheit von Gauleiter August Eigruber und Repräsentanten der Stadt Linz eine Rede im damaligen im Osten der Stadt gelegenen Linzer Stadion. Himmlers Auftritt, der im Rahmen ei-

8 Vgl. Johannes Tuchel: Die Wachmannschaften der Konzentrationslager, S. 140f.

ner Inspektionsreise durch Österreich stattfand, galt bereits der Werbung für die Volksabstimmung am 10. April, die an diesem Tag in vollem Umfang einsetzte.

Der Reichsführer-SS lobte zunächst das Engagement der angetretenen SS-Standarte im Kampf um den „Anschluss“ und schwor die SS-Männer auf den kommenden Einsatz für die Volksabstimmung ein. Den wichtigsten Punkt seiner Rede behielt sich Himmler aber nach dem Bericht des Völkischen Beobachters für den Schluss auf: *„Der Führer hat genehmigt und befohlen, daß die Schutzstaffeln Österreichs zwei Standarten aufstellen dürfen, eine Standarte der Verfügungstruppe mit drei Sturmabteilungen und eine Standarte der Totenkopfverbände mit ebenfalls drei Sturmabteilungen, welche letztere nach Oberösterreich kommen wird. Für diese Standarte mögen sich Jungens melden, von denen ich dann die Besten, die Oberösterreich hat, auswählen werde.“*⁹

Nachdem die bisher im Deutschen Reich aufgestellten drei SS-Totenkopfstandarten für die Bewachung der Konzentrationslager zuständig waren, kann die Ankündigung der Aufstellung einer vierten Standarte in Oberösterreich als erste öffentliche Andeutung für die Planung des Konzentrationslagers Mauthausen angesehen werden. Tatsächlich verkündete Gauleiter Eigruber in einer öffentlichen Rede eine Woche später die Errichtung eines Konzentrationslagers *„für die Volksverräter von ganz Österreich“*¹⁰ auf oberösterreichischem Gebiet an.

Die von Himmler angekündigte Aufstellung einer weiteren SS-Totenkopfstandarte setzte eine Entwicklung fort, die mit dem Aufbau neuer großer Konzentrationslager ab dem Jahre 1936 eingesetzt hatte, die auch den rasanten Ausbau der Wachformationen inkludierte. Die nun als „SS-Totenkopfverbände“ bezeichneten Wachtruppen der KZ stiegen von Ende 1935 mit etwa 2.500 Mann auf über 8.000 bis Ende Dezember 1938 an.¹¹

In beiden Reden wird die seit 1936 verfolgte Konzeption der SS-Führung deutlich, nach geographischen Gesichtspunkten über das ganze Deutsche Reich verteilt eingerichtete Stammlager für Einweisungen von männlichen Personen aus dem jeweiligen umliegenden Gebiet zu nutzen, eine Konzeption, von der spätestens mit Kriegsbeginn abgegangen wurde.¹² Noch 1940 wurden die Lager nach Schwere des Haftvollzuges differenziert, Mauthausen mit seinem Zweiglager Gusen wurden bekanntlich mit der schwersten Stufe III versehen.¹³

Mit Himmlers Rede wird deutlich, dass zu diesem Zeitpunkt das künftige KZ Mauthausen nicht nur für österreichische Männer als Häftlinge vorgesehen war, sondern auch Wachmannschaften aus derselben Region rekrutiert werden sollten. Bevorzugt wurden von Himmler wie dem Inspekteur der Konzentrationslager Theodor Eicke seit 1936 mög-

9 Verfügungstruppen in Österreich. Der Reichsführer SS. kündigt die Aufstellung von zwei neuen Standarten an. In: Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, 23.3.1938, S. 15.

10 Bollwerk Salzkammergut. In: Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, 29.3.1938.

11 Vgl. Johannes Tuchel: Die Wachmannschaften der Konzentrationslager, S. 136f.; Stefan Hördler: Ordnung und Inferno, S. 35–38.

12 Vgl. Johannes Tuchel: Konzentrationslager. Organisationsgeschichte und Funktion der „Inspektion der Konzentrationslager“ 1934–1938 (Boppard am Rhein 1991), S. 338.

13 Vgl. Johannes Tuchel: Die Inspektion, S. 67.

lichst junge Männer unter 20 Jahren, deren Gehälter auch wesentlich niedriger waren – daher auch die Adressierung der männlichen oberösterreichischen Jugendlichen.¹⁴

Nur wenige Tage nach Himmlers Ankündigung erfolgte mit 1. April 1938 offiziell die Aufstellung der 4. SS-Totenkopfstandarte „Ostmark“, die zunächst ihren Sitz in Steyr einnahm. Als Kernmannschaft, um die herum die neue Standarte aufgebaut werden sollte, wurde der III. Sturmabteilung der 1. SS-Totenkopfstandarte „Oberbayern“, die für die Bewachung des KZ Dachau zuständig war, nach Österreich versetzt. Aus dieser Einheit stammten auch jene etwa 80 Angehörigen des Dachauer Wachpersonals, die am 8. August 1938 den ersten Transport von 300 Häftlingen aus dem KZ Dachau nach Mauthausen begleiteten.

Die 4. SS-Totenkopfstandarte bestand anfänglich nur aus einem I. Sturmabteilung, der sich wiederum in vier Hundertschaften gliederte, die sich ausschließlich aus der Dachauer Kernmannschaft zusammensetzten. Mit der Verlegung des Sitzes der Totenkopfstandarte von Steyr nach Linz-Ebelsberg im Herbst 1938, wo mit dem Bau einer großen SS-Kaserne begonnen worden war, erhielt diese Verstärkung durch eine Nachrichtenhundertschaft und einen II. Sturmabteilung mit der 5. bis 8. Hundertschaft.¹⁵ Als Kommandant der Standarte fungierte ab Oktober 1938 der aus Ostpreußen stammende SS-Standartenführer Otto Reich (1891 – 1955), der bereits einschlägige Erfahrung mit Konzentrationslagern gesammelt hatte.¹⁶

Da die SS-Kaserne in Linz-Ebelsberg erst am Beginn ihres Baues stand, erfolgte die Unterbringung in einem großen Lager mit ca. 25 Mannschaftsbaracken an der Traun direkt neben dem Kasernenbauplatz. Die militärische Ausbildung von Rekruten erfolgte in diesem Barackenlager und in den benachbarten Traunauen. Von dort aus wurde jeweils ein Teil der Standartenangehörigen im Turnus zur Bewachung im KZ Mauthausen herangezogen. Die Standarte hatte in der zweiten Hälfte des Jahres 1938 nicht mehr als die Stärke einer Kompanie mit 150 Männern, alle anderen Angehörigen hatten den Status von Anwärtern, waren also in militärischer Ausbildung.¹⁷ In Mauthausen selbst erfolgte die Unterbringung des Lagerpersonals ab September 1938 in zwei von vier Baracken, die von dem Aufbaukommando der Häftlinge auf dem Lagergelände errichtet worden waren, in den beiden anderen Baracken waren die Häftlinge untergebracht.¹⁸

Im Unterschied zu den Wachmannschaften kamen die ersten Angehörigen des Kom-

14 Vgl. Nikolaus Wachsmann: KL. Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager (München 2016), S. 133; Johannes Tuchel: Die Wachmannschaften der Konzentrationslager, S. 137.

15 Zum Bau der Kaserne und der Anwesenheit der SS-Totenkopfstandarte „Ostmark“ vgl. die Beiträge von Othmar Rittenschöber: Die Hiller-Kaserne in Linz-Ebelsberg. 1938 bis 1951 unter deutscher und amerikanischer Verwaltung, Teil I in: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte 34 (März-April 2010), S. 83–100 und Teil II in: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte 34 (Mai-Juni 2010), S. 155–166.

16 Biografie nach Johannes Tuchel: Konzentrationslager, S. 386f., Karin Orth: Die Konzentrationslager-SS, S. 143; BArchB, SSO Reich, Otto, 5.12.1891.

17 Aus Übersicht im „Statistischen Jahrbuch der SS“ 1938, zit. nach Klaus Drobisch / Günther Wieland: System der NS-Konzentrationslager 1933–1939 (Berlin 1993), S. 273.

18 Vgl. Angaben des ehemaligen Waffenkammer-Kommandanten SS-Hauptscharführer Muly gegenüber Hans Maršálek, Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (fortan AMM), A/6/3.